

Zeitschrift:	Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber:	Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band:	79 (2012)
Artikel:	"Die kleinen Grünen" : Laubsänger in und um Burgdorf
Autor:	Herren, Bernhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1073674
Nutzungsbedingungen	
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren	
Conditions d'utilisation	
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus	
Terms of use	
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more	
Download PDF: 15.02.2026	
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch	

«Die kleinen Grünen» – Laubsänger in und um Burgdorf

Text und Bilder: Bernhard Herren

Auf den ersten Blick ohne deutliche Gefiedermerkmale, oft versteckt in Sträuchern und zudem deutlich kleiner als ein Buchfink: die in der Gemeinde Burgdorf vorkommenden Laubsängerarten sind häufig nicht auf Anhieb zu bestimmen. Allen Arten dieser Familie gemeinsam ist eine grau-grüne Oberseite, unterseits sind sie oft gelblich gefärbt. Wer sich etwas Zeit nimmt und insbesondere auch auf den Gesang achtet, dem fällt es zunehmend leichter, Sommer- und Wintergoldhähnchen, *Fitis*, *Zilpzalp*, *Wald-* und *Berglaubsänger* zu unterscheiden.



Das Wintergoldhähnchen ist die kleinste Vogelart Europas

Die Kleinsten unter den Vertretern der Laubsänger sind die kaum 9 cm grossen und knapp 6 Gramm schweren Goldhähnchen. Kennzeichnend beim Männchen des *Wintergoldhähnchens* ist der orange, beim Weibchen der gelbe Scheitelstreif auf dem Kopf, welcher schwarz abgegrenzt ist. Der Gesang besteht aus sehr hohen Tönen, die auf- und abschwellen und sich mit «sri-sri-sri» umschreiben lassen. *Wintergoldhähnchen* brüten von den Niederungen bis zur Baumgrenze, sind aber auf das Vorkommen von Nadelbäumen angewiesen. Bei uns lässt es sich in allen Wäldern beobachten, taucht aber weniger häufig in Gärten und Parks auf als das verwandte *Sommergoldhähnchen*. Es ernährt sich von kleinen Insekten und Spinnen, welche zum Teil in einem Schwirrflug von den Zweigen abgepickt werden. Ein napfförmiges Nest wird vom Brutpaar im April in zwei bis 20 Metern Höhe in einem Nadelbaum gebaut. Frühestens Ende April schlüpfen die sechs bis zwölf Jungen, welche von den Eltern in rund drei Wochen aufgezogen werden. Die Familie bleibt nach dem Ausfliegen der Jungvögel noch weitere zwei Wochen zusammen. *Wintergoldhähnchen* überwintern zu einem grossen Teil bei uns, halten sich dann jedoch vermehrt in tieferen Lagen auf.

Das *Sommergoldhähnchen* hat eine ähnliche Kopfzeichnung wie seine Zwillingsart, die schwarze Umrandung des Scheitelstreifens ist kräftiger ausgeprägt und über dem Auge liegt ein breiter, weisser Überaugenstreif. Der Gesang «zü-si-si-si-si-si-si» ist fein und steigt stetig an. Es ist weniger stark an Nadelwälder gebunden und kann auch in Parkanlagen oder Gärten brüten. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten, Spinnen und kleinen Gehäuseschnecken. Das aus Moos und Flechten hergestellte Nest wird ab Mitte April meist an dünnen Zweigen aufgehängt. In ihm werden die sieben bis 13 Jungen in etwas mehr als zwei Wochen ausgebrütet und anschliessend während einer Nestlingszeit von knapp 20 Tagen gefüttert. Auch das *Sommergoldhähnchen* füttert seine Jungen noch rund 14 Tage, nachdem diese schon flügge sind. Ab August verlassen die Vögel ihre Brutgebiete, doch werden z.B. auf dem Friedhofareal regelmässig in den Wintermonaten einzelne *Sommergoldhähnchen* beobachtet. Die meisten Brutvögel kommen aber erst wieder gegen Ende März zu uns zurück.

Ein schmaler, gelblicher Überaugenstreif, helle Beine und ein feiner Schnabel kennzeichnen den 12 cm grossen *Fitis*. Auf der Oberseite ist er, wie die folgende Art, graugrün gefärbt. Der Gesang besteht aus weichen, flötenden Tönen, welche an den Buchfink erinnern. Der *Fitis* ernährt sich

vorwiegend von kleinen Insekten, gelegentlich werden auch Beeren gefressen. Er bewohnt gebüschrige Waldpartien entlang von Gewässern und brütet vorwiegend unterhalb von 1000 Metern. Das rundliche Nest mit einem ovalen Eingang auf der Seite wird vom Weibchen im April aus grobem Laub und feinen Grashalmen angefertigt. Vier bis acht Junge schlüpfen meist in der zweiten Maihälfte. Nach zwei Wochen verlassen sie das Nest, die Familie bleibt noch für weitere drei Wochen zusammen. In Burgdorf konnte der *Fitis* in den letzten zehn Jahren nur noch unregelmässig als Brutvogel nachgewiesen werden. Dies deckt sich mit einem Bestandesrückgang in der ganzen Schweiz, dessen Gründe aber unklar sind. Im September verlassen die Vögel ihre Brutgebiete, um südlich der Sahara zu überwintern. Im Frühling erscheinen die ersten *Fitisse* bei uns meist Anfang April.

Der *Zilpzalp* besitzt einen undeutlicheren Überaugenstreif als der *Fitis*, seine Beine sind dunkel und die Unterseite ist etwas weniger hell. Die Oberseite wirkt eher braungrün. Am einfachsten lässt sich der *Zilpzalp* aber durch den namengebenden Gesang, ein monotones «zip-zap-zip-zap-zip-zap», vom ähnlichen *Fitis* unterscheiden. *Zilpzalpe* sind in den meisten Waldtypen, die viel Unterholz aufweisen, häufig. In Burgdorf besiedelt die Art nahezu alle Wälder, brütet zahlreich entlang der Emme, in Parkanlagen und auf dem Friedhofareal. Kleine Insekten bilden die Hauptnahrung der Art, gelegentlich werden im Herbst auch Beeren gefressen. Das gedeckte Nest mit einem seitlichen Eingang wird Ende März knapp über dem Boden angelegt. Nach einer Brutzeit von zwei Wochen schlüpfen die drei bis sieben Jungvögel meist in der ersten Maihälfte. Sie verlassen das Nest nach 12 bis 15 Tagen und werden von den Eltern noch weitere drei Wochen geführt. Ab September verlassen die meisten *Zilpzalpe* ihre Brutreviere, sie ziehen aber nicht so weit wie der *Fitis*. Immer wieder kommt es insbesondere entlang der Emme zu Überwinterungsversuchen einzelner Vögel.

Auch der *Waldlaubsänger* besitzt eine grüngraue Oberseite, die hellgelbe Brust ist jedoch scharf von der weissen Unterseite abgesetzt und der gelbe Überaugenstreif ist deutlicher ausgeprägt als bei *Fitis* und *Zilpzalp*. Der typische Gesang beginnt mit sich stetig beschleunigenden «zip-zip-zip-zip»-Rufen, welche gegen den Schluss in ein schwirrendes «zipzipzürrrrürurr» übergehen. Am Ende folgt eine Reihe wehmütiger Töne, welche etwa mit «düh-düh-düüh» umschrieben werden können. Dieser Gesang wird gerne im Balzflug von einem Zweig im unteren Kronbereich aus vorgetragen.



Besonders auffällig ist die Kopfzeichnung des Sommergoldhähnchens



Wie alle Insektenfresser besitzt der Fitis einen sehr feinen Schnabel



Der kennzeichnende Gesang gibt dem Zilpzalp seinen Namen



Der Berglaubsänger ist deutlich blasser gefärbt als der Fitis



Waldlaubsänger bevorzugen offene Laubmischwälder
(Bild: Andreas Gygax)

Waldlaubsäger bevorzugen Buchenwälder ohne viel Unterholz und sind vor allem unterhalb von 1000 Metern anzutreffen. In der Gemeinde Burgdorf war die Art bis Ende der 90er-Jahre ein regelmässiger Brutvogel mit fünf bis zehn Paaren. In den letzten zehn Jahren konnte der *Waldlaubsänger* aber nur noch auf dem Durchzug angetroffen werden. Die Ursachen für den Bestandesrückgang sind unklar, denkbar sind Veränderungen in den Überwinterungsgebieten. Blattläuse, Eintagsfliegen und weitere kleine Insekten bilden neben Spinnen die Hauptnahrung des *Waldlaubsängers*. Das rundliche, gedeckte Nest wird am Boden angelegt. Vier bis acht Jungen schlüpfen nach einer Brutzeit von rund 12 Tagen meist in der zweiten Maihälfte. Wie bei anderen Bodenbrütern, sind die Jungen einem starken Feinddruck ausgesetzt. Nach 11 bis 12 Tagen verlassen sie ihr Nest und werden von den Eltern nochmals rund zwei Wochen geführt. Bereits Ende August haben die meisten Vögel die Schweiz verlassen und der schöne Gesang des *Waldlaubsängers* ist bei uns erst wieder ab Mitte April zu hören.

Der *Berglaubsänger* gleicht in Grösse und Erscheinung einem blassen *Fitis*. Seine Oberseite und der Kopf sind jedoch heller und auf der Unterseite ist er nahezu rein weiss. Der Gesang besteht aus einem langsam vorgetragenen Triller, der etwas klappernd tönen kann, etwa «svi-svi-svi-svi». Er bevorzugt halboffene, gut besonnte, felsige Hänge, an denen z.B. Föhren oder Lärchen vorkommen. Das Nest wird vom Weibchen in der ersten Aprilhälfte gebaut und die 3 bis 7 Eier werden in knapp zwei Wochen ausgebrütet. Nach einer Nestlingszeit von rund 2 Wochen verlassen die Jungen das Nest und werden noch weitere 2 bis 3 Wochen von den Eltern geführt. Auch der *Berglaubsänger* ernährt sich hauptsächlich von kleinen Insekten. In Burgdorf boten ihm die exponierten Stellen am vordersten Rand der Flüe über viele Jahre ideale Brutplätze. Wie die vorhergehende Art konnte aber auch der *Berglaubsänger* seit mehreren Jahren nicht mehr als Brutvogel in der Gemeinde nachgewiesen werden. Die Vögel verlassen ab Ende Juli ihre Brutgebiete, um südlich der Sahara zu überwintern. Erste *Berglaubsänger* erscheinen bei uns dann wieder im April.

Literatur

- Balzari, Carl'Antonio, A. Gygax (2010): Vogelarten der Schweiz
Herren, B., S. Rieben und E. Ryser (1995): Die Vögel der Gemeinde Burgdorf
Maumary, L., L. Vallotton und P. Knaus (2007): Die Vögel der Schweiz

Wer sich für die Vogelwelt in der Gemeinde Burgdorf interessiert, findet Gleichgesinnte im Natur- und Vogelschutzverein Burgdorf und Umgebung. Genauere Angaben unter www.birdlife.ch/burgdorf